

Sendung zum Nachlesen

Sendetitel: Ich glaube, also wag ich´s

Übertragungsort: St. Nikolaikirche Quedlinburg

Mitwirkende: Pfarrerin Franziska Junge, Catherine Wünschiers, Matthias Wahl, Mathilde Jahn, Tobias Gruber

Musikalische Gestaltung: Projektchor
Trompete: Beate Fiedler
Cello: Dorit Stedtler
Truhenergeln und E-Piano: Marc Holze
Leitung: KMD Christine Bick

Konzeption: Stephan Fritz

Redaktion: Michael Sahr

Produktionsleitung: Elvira Stolzenberger

Regie: Helga Dubnyicsek

1. Kamera: Jürgen Heck

Technische Leitung: Bernd Brehm

Kontaktadresse zur Gemeinde: Pfarrerin Franziska Junge
Konvent 20 a
06484 Quedlinburg
Tel : 03946 - 2545
Fax : 03946 - 916058
franzska.junge@kirchenkreis-halberstadt.de

Sendung zum Nachlesen

Musik zum Eingang

Begrüßung

PfarrerIn Franziska Junge: Guten Morgen und herzlich willkommen in Quedlinburg. Schön, dass sie da sind.

Wir sind hier zusammen in der St. Nikolaikirche, einem guten Ort, an dem wir Gott nah kommen - und Gott uns.

Ich bin heute Morgen gern in diese Kirche gekommen.

Und es war für mich ein kleiner Schritt - über die Schwelle der Kirchentür - hinein in diesen schönen Raum.

Nicht immer fällt mir der Schritt über die Schwelle so leicht. Und nicht auf allen Schwellen weiß ich, was mich erwartet.

Wenn ich zum Beispiel an eine Zimmertür im Krankenhaus klopfe, wenn ich in irgendeiner Gruppe neu bin oder wenn ich nach einem Streit meine Hand halte und nicht weiß, ob man sie annimmt.

Dafür braucht es Mut, den Schritt über die Schwelle zu tun.

Schließlich kann ich dabei auch ganz schön auf die Nase fallen.

Um solche Schwellen im Leben soll es jetzt gehen. Und dass manche Schwellen zuerst fast unüberwindbar scheinen können.

Doch was passiert, wenn wir es trotzdem riskieren, einen Schritt weiterzugehen? Kommen Sie mit in diesen Gottesdienst, ganz nach dem Motto: Ich glaube, also wage ich's.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

23.1.2022 „Ich glaube, also wage ich's“ St. Nikolaikirche Quedlinburg

Sendung zum Nachlesen

Lied „Lobe den Herren“ EG 316, 1.3.4; GL 392

*1. Lobe den Herren,
den mächtigen König der Ehren,
meine geliebete Seele,
das ist mein Begehren.
Kommet zuhauf, Psalter
und Harfe, wacht auf,
lasset den Lobgesang hören.*

*3. Lobe den Herren, der künstlich
und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen,
dich freundlich geleitet.
In wieviel Not hat nicht
der gnädige Gott
über dir Flügel gebreitet.*

*4. Lobe den Herren, der sichtbar
dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel
mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der
Allmächtige kann,
der dir mit Liebe begegnet.*

Satz: Helmut Walcha (Ausschnitte aus der Choralkantate „Lobe den Herren“)
Chorbuch „mehrklang“, Carus-Verlag (40. Sächsisches Kantate-Chorheft)
4-stimmiger Chor-Satz: Johann Georg Herzog
(1822-1909)

Sendung zum Nachlesen

Erfahrungen 1

PfarrerIn Franziska Junge: Gott begegnet mir mit Liebe. Das haben wir gerade gesungen.

Anders sieht es manchmal zwischen uns Menschen aus: Da begegnet uns nicht immerzu Liebe. Wenn wir abgelehnt oder - schlimmer noch - ausgelacht werden. Wenn unsere Bemühungen nicht gesehen, nicht anerkannt werden. Dann wird die Schwelle immer höher. Und manchmal ziehen wir uns auch selbst zurück und dann kann es sein, dass der Schritt hinaus und auf andere zu immer schwerer wird. Hören wir, was Catherine, Matthias und Mathilde erlebt haben.

Catherine Wünschiers: Ich bin Mutter von drei wunderbaren Söhnen. Mein Mann und ich hatten schon früh beschlossen, dass ich zu Hause bei den Kindern bleibe. Ich bin völlig in meiner Mutter-Rolle aufgegangen. Es ging mir gut.

Mittlerweile sind die Jungs groß und brauchen mich nicht mehr so wie früher. Manchmal gehen sie auch in die volle Opposition. Alles, was mir wichtig ist, finden sie doof. Ich weiß, das gehört zum Erwachsenwerden dazu. Trotzdem tut mir die Ablehnung weh und manchmal wünsche ich mich einfach nur weg. Ich habe dann das „Graue Gefühl“. Dann mag ich es nicht, wenn sich mir jemand zuwendet und ich selbst wende mich auch niemandem mehr zu.

Sendung zum Nachlesen

Meine engen Grenzen (1) GL 437

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Eugen Eckert 1981
Mel.: Winfried Heurich 1981
Satz: Jürgen Kandziora 1981

Erfahrung 2

Matthias Wahl: Mein Leben war bisher eine echte Achterbahnfahrt.

Ein Auf und Ab.

Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn man am absoluten Tiefpunkt angekommen ist.

Damals hat nicht mehr viel gefehlt und ich wäre ausgestiegen aus der Achterbahn.

Ich hatte so ziemlich alles verloren, was zu meinem Leben dazugehört hatte: Meine Familie, meine Arbeit, meine Orientierung.

Und wenn du am Tiefpunkt bist, dann merkst du auch, wie sich deine „Freunde“ nach und nach von dir abwenden. Und wenn du dann in deiner Wohnung sitzt und die Welt um dich herum immer stiller wird, dann verlernst du fast das Sprechen und du willst auch gar nicht mehr raus gehen. Die Schwelle, Kontakt aufzunehmen wurde für mich immer höher.

Meine engen Grenzen (2) GL 437

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Eugen Eckert 1981
Mel.: Winfried Heurich 1981
Satz: Jürgen Kandziora 1981

Sendung zum Nachlesen

Erfahrung 3

Mathilde Jahn: Ich weiß auch, wie es sich anfühlt, abgelehnt zu werden. In der Grundschule gab es einen Jungen in meiner Klasse, der hat sich oft über mich lustig gemacht. Vor allem im Sportunterricht. Klar, ich weiß auch, dass ich nicht die Sportlichste bin, aber deshalb musste er mich ja nicht immer dick nennen. Und die anderen haben mitgelacht. Deshalb hab ich mich echt mies gefühlt. Zu Hause hab ich manchmal nicht mehr mitgegessen und wenn mich meine Eltern gefragt haben, was los ist, wollte ich nichts erzählen. Ich wollte am liebsten nie mehr zum Sportunterricht gehen.

Meine engen Grenzen (3) GL 437

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Eugen Eckert 1981
Mel.: Winfried Heurich 1981
Satz: Jürgen Kandziora 1981

Kyriegebet

Pfarrerin Franziska Junge: Gott, wie gern wären wir mutig.
Wie gern würden wir zuversichtlich und frei auf andere zugehen.
Wie gern würden wir zeigen, was in uns steckt.
Doch manchmal haben wir Angst.
Manchmal schämen wir uns.
Manchmal sind wir noch verletzt.
Wende dich uns zu, wenn wir uns zurückziehen.

Sendung zum Nachlesen

Wende dich uns zu, wenn wir uns abgelehnt und einsam fühlen.

Wir bitten: Erbarme dich!

Meine engen Grenzen (4) GL 437

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Eugen Eckert 1981
Mel.: Winfried Heurich 1981
Satz: Jürgen Kandziora 1981

Zuspruch und

Gloria, Johannes Matthias Michel (*1962)

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text: Liturgie
Komposition: Johannes Matthias Michel
aus Gloria-Messe
Ausgabe D für vierstimmig gem. Chor
Strube Verlag München

Pfarrerin Franziska Junge: Gott, du lässt dich spüren, reichst uns
die Hand.

Trotz der Ablehnung - du wendest dich uns zu.

Trotz unserer Lähmung - du öffnest die Arme.

An unseren Schwellen - deine Verheißung.

Du bleibst bei uns, dein Angesicht leuchtet über uns!

Dafür danken wir dir.

Sendung zum Nachlesen

Tagesgebet

PfarrerIn Franziska Junge: Gott, du wendest dich zu uns.
Du schaust uns liebevoll an.
Deshalb können wir es wagen,
mutig ins Unbekannte aufzubrechen.
Hilf uns, den Blick auf das zu richten,
was uns antreibt.

Schenke Rückenwind,
wo uns der nächste Schritt schwerfällt.
Und vor allem: Sei uns spürbar nah.
Jetzt und alle Zeit und in Ewigkeit.
Amen.

Neue Erfahrung (1)

PfarrerIn Franziska Junge: Catherine, Matthias und Mathilde waren an einem Punkt, an dem sie sich zurückziehen wollten. Und obwohl die Schwelle ziemlich hoch war, haben sie den Schritt gewagt. Und gute Erfahrungen gemacht.“

Catherine Wünschiers: Mittlerweile sage ich meinen Jungs, wenn das „graue Gefühl“ kommt. Das kostet mich Überwindung. Aber es ist eine gute Erfahrung, denn die Verantwortung dafür, dass es mir gut geht, liegt alleine bei mir. Ich muss den Perspektiv-Wechsel hinbekommen und mir Aufgabe und Anerkennung irgend anderswo herholen.

Sendung zum Nachlesen

Stärkende Erfahrungen mache ich hier im Chor: wenn ich zur Probe gehe, wenn wir im Konzert oder im Gottesdienst singen, dann sind die Musik und die Gemeinschaft Balsam für die Seele. Ich spüre, ich bin ein wertvoller Teil davon.

Dann weiß ich, dass die dunklen Momente wieder weggehen, so wie sie gekommen sind.

„Meine Hoffnung und meine Freude“ (instr.)

Neue Erfahrung (2)

Matthias Wahl: Ich hatte mich entfernt von der Kirchengemeinde. Es kam mir so vor, als würde ich da nicht reinpassen. Dann haben mir aber trotzdem viele Leute aus dem kirchlichen Umfeld geholfen: meine Schwester, der Kirchmeister, die Pfarrer. Die haben zugehört, mir Mut gemacht, mir neue Aufgaben gegeben: Ich habe zum Beispiel auf dem Friedhof nach dem Rechten gesehen oder in den Kirchen. Daran bin ich gewachsen. Am Anfang habe ich nicht viel geredet. Es ist mir schwergefallen, auf fremde Leute zuzugehen. Heute macht mir das Spaß: Ich betreue die Gäste in den offenen Kirchen.

„Meine Hoffnung und meine Freude“ GL 365

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T: katalanischer Spruch nach Jes. 12,2
M: Jacques Berthier 1989
©Ateliers et Presses de Taizé

Sendung zum Nachlesen

Neue Erfahrung (3)

Mathilde Jahn: Damals als der Junge sich über mich lustig gemacht hat, hab ich mich nicht so richtig getraut ihm die Meinung zu sagen. Nach der Schule bin ich aber oft in die „Haltestelle“ gegangen. Das ist so ein Haus, was die Gemeinde gegründet hat für alle Kinder und Jugendlichen von Quedlinburg. Dort habe ich dann davon erzählt und niemand hat mich ausgelacht. Dann bin ich in eine neue Klasse nach der Grundschule gekommen.

Dort fühle ich mich mittlerweile gut. Ich bin immer noch nicht die Sportlichste, aber ich habe trotzdem Freunde. Das finde ich viel wichtiger!

„Meine Hoffnung und meine Freude“ GL 365

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

T: katalanischer Spruch nach Jes. 12,2
M: Jacques Berthier 1989
©Ateliers et Presses de Taizé

Predigt 1

PfarrerIn Franziska Junge: Ja, es gibt sie, die guten Nachrichten!
Ich stelle mir gerade vor, wie es wohl wäre, wenn ich beim Frühstückmachen im Radio hören würde: Mathilde hat keine Angst mehr vor dem Sportunterricht.

23.1.2022 „Ich glaube, also wag ich´s“ St. Nikolaikirche Quedlinburg

Sendung zum Nachlesen

Oder: Matthias führt heute die Touristen in der Marktkirche bis auf den Turm hinauf. (Das hat er sich vor einiger Zeit noch nicht zugetraut.)

Oder: Catherine weiß, wie sie ihrem „grauen Gefühl“ entgegenlächeln kann.

Ich glaube, mir würde mein Müsli an diesem Morgen besonders gut schmecken!

Solche Geschichten ermutigen mich.

Vielleicht kann ich auch mal etwas wagen.

Auch mal meine Sicherheitszone verlassen.

Zum Beispiel einen Schritt auf andere Menschen zugehen, ohne dass ich weiß, was passiert.

Manchen Menschen ist das in die Wiege gelegt.

Mir fällt das nicht so leicht.

Was, wenn mir ein heftiger Wind von Ablehnung entgegenweht?

Von einer, die dieses Risiko eingegangen ist, erzählt das

Lukasevangelium:

Jesus wird von Simon, einem angesehenen Mann der Stadt eingeladen, mit ihm und anderen gefragten Männern zu essen. Jesus folgt der Einladung, geht in das Haus des Pharisäers und legt sich wie damals üblich zu Tisch.

Lesung Lukas 7,37-38

Pfarrer Tobias Gruber: In der Stadt lebte eine Frau, die als Sünderin bekannt war. Sie erfuhr, dass Jesus im Haus des Pharisäers zu Gast war. Mit einem Fläschchen voll kostbarem Salböl ging sie dorthin. Die Frau trat von hinten an das Fußende des Polsters heran, auf dem Jesus lag.

23.1.2022 „Ich glaube, also wag ich´s“ St. Nikolaikirche Quedlinburg

Sendung zum Nachlesen

Sie weinte so sehr, dass seine Füße von ihren Tränen nass wurden. Mit ihrem Haar trocknete sie ihm die Füße, küsste sie und salbte sie mit Öl.

Predigt 2

Pfarrerin Franziska Junge: Eine irre Szene!

Da platzt eine stadtbekanntere Frau mit üblem Ruf in die feine Abendgesellschaft der angesehenen Herren.

Ich stelle mir vor, dass sie zunächst auf der Schwelle stehen bleibt und in den Raum hineinschaut, den sie gleich betreten wird.

Sie kennt die missbilligenden Blicke schon, die gleich auf ihr ruhen werden.

Sie ahnt aber auch: da ist noch mehr.

Einer ist da, der tiefer blickt als die anderen.

Sie sieht: Jesus sitzt mitten unter ihnen.

Vielleicht kommt es ihr so vor, als säße Jesus mitten in einem heftigen Gegenwind,

der ihr die Ablehnung entgegenweht.

Ein Gegenwind, der ihr einredet:

Du gehörst nicht dazu.

Du bist nicht genug.

Du bist es nicht einmal wert, diesen Raum zu betreten.

Beinahe hätte sie der Gegenwind rückwärts von der Schwelle geschubst.

Beinahe wäre sie wieder nach Hause gegangen. Zurück in Sicherheit.

Beinahe.

Doch ihr nächster Schritt ist nach vorn gerichtet.

23.1.2022 „Ich glaube, also wag ich´s“ St. Nikolaikirche Quedlinburg

Sendung zum Nachlesen

Auch der nächste und der übernächste.

Sie setzt sich den missbilligenden Blicken und den spöttischen Mündern aus.

Sie wagt sich in den Gegenwind der Ablehnung.

Schritt für Schritt durchquert sie den Raum.

Doch während die Augenpaare der anderen sie verfolgen, ruht ihr Blick auf Jesus.

An seinem Platz angekommen wird sie vom Moment überwältigt.

Sie öffnet ihr Herz.

Kein so tun als ob.

Sie lässt zu, dass man sie sieht, wie sie ist.

Verletzlich. Ehrlich. Liebevoll.

Dann trocknet sie ihm die Füße mit ihrem Haar und ihren Küssen.

Salbt ihn schließlich mit dem Kostbarsten, was sie hat.

Ihm wendet sie sich zu - mit ihrer ganzen Aufmerksamkeit.

Das was um sie herum passiert, ist nicht mehr so wichtig.

Allen umliegenden Männern muss die Kinnlade heruntergeklappt sein.

Lesung Lukas 7, 39.44.47.48.50

Pfarrer Tobias Gruber: Der Pharisäer, der Jesus eingeladen hatte, beobachtete das alles und sagte sich: „Wenn Jesus ein Prophet wäre, müsste er doch wissen, was für eine Frau ihn da berührt - dass sie eine Sünderin ist. (...)“

Da wandte sich Jesus an ihn und sagte: „Simon, siehst du diese Frau? (...) Ihre vielen Sünden sind ihr vergeben.“

Sendung zum Nachlesen

Denn sie hat so viel Liebe gezeigt. Wem aber wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe.“

Dann wandte sich Jesus der Frau zu und sagte: Deine Sünden sind dir vergeben. (...) Dein Glaube hat dich gerettet. Geh in Frieden.“

Predigt 3

PfarrerIn Franziska Junge: Jesus nimmt die Blicke und die Gedanken der Zuschauer wahr.

Er spürt den missbilligenden Gegenwind, der nun auch ihm entgegenweht.

Und der ihm einreden will:

Du bist niemand besonderes.

Kein Prophet und schon gar kein Gottessohn.

Wer sollte dir schon glauben?

Aber Jesus versteckt sich nicht vor der Ablehnung.

Er erklärt:

Ich sehe keinen Grund, die Frau zurückzuweisen.

Dann wendet er sich zu ihr.

Schaut sie an.

Schaut tiefer als alle anderen.

Mit dem Blick Gottes - der dich ganz sieht.

Der erkennt, wonach du dich sehnst und wovor du dich fürchtest.

Und dass du lieben kannst aus ganzem Herzen.

Ehrlich und schön.

„Deine Sünden sind dir vergeben. Dein Glaube hat dich gerettet!“

Das sagt Jesus zu ihr.

23.1.2022 „Ich glaube, also wag ich´s“ St. Nikolaikirche Quedlinburg

Sendung zum Nachlesen

Er sagt es in ihr erstauntes Herz.

Von dort aus strömt seine Zuwendung bis in jede Zelle.

Ich glaube, die Frau hat Jesus angesehen – völlig überwältigt. Fragend.
Verstehend.

Die Blicke der feinen Herrengesellschaft, deren Ablehnung, deren Spott
– all das verliert an Bedeutung.

Jesus geht es um ihre Fähigkeit zu lieben.

Und das kann sie!

Offensichtlich sogar mehr als alle anderen.

Wo Liebe sichtbar wird, verschwinden die Schwellen zwischen uns.

Sogar für Gott gibt es sie nicht mehr.

Gott wendet sich uns zu.

Er vergibt.

Aus dem Gegenwind ist ein sanfter Rückenwind geworden, als die Frau
den ersten Schritt über die Schwelle gewagt hat.

So ähnlich war es auch bei Catherine, Matthias und Mathilde.

Alle drei haben Ablehnung erlebt.

Wie ein kalter Gegenwind im Januar – so fühlte sich das an.

Alle drei haben aber auch erlebt, wie wichtig es war, weiterzugehen.

Sie haben erfahren, wie gut es tut, den Blick auf das zu richten, was sie
stärkt.

So konnten sie den Schritt über die Schwelle mutig wagen.

Nur weil sie sich aufgemacht haben, konnten sie auch die Liebe spüren,
die ihnen entgegenkam.

Ich habe das auch schon so ähnlich erlebt wie die drei.

Aber oft fehlt mir trotzdem der Mut, mich in den Gegenwind zu stellen.

Sendung zum Nachlesen

Ganz blöd ist es dann, wenn der Gegenwind gar nicht von anderen, sondern aus mir selbst kommt. Das sind die Situationen, wo ich mir selbst einrede, nicht gut genug zu sein.

Dann möchte ich aus Angst davor, auch von anderen abgelehnt zu werden, lieber in Sicherheit bleiben.

Dabei weiß ich es doch besser:

Da ist neben den Blicken der anderen nämlich auch noch einer, der tiefer sieht.

Gott sieht uns ganz anders an, als wir es gewohnt sind.

Er sieht uns ganz.

Mit allem, was schief läuft in deinem und meinem Leben,

Er sieht, was krank ist,

was verletzt und erschöpft ist in dir.

Er legt dich aber nicht fest darauf - auf das, was dir fehlt.

Gott schaut dich an und sieht, dass du zum Heilwerden bestimmt bist.

Die Ungeliebten sieht er auf dem Weg zur Liebe.

Die Ausgebrannten, sieht er einen neuen Sinn und neue Kraft finden.

Die Gebeugten sieht er, Schritte in die Freiheit gehen.

Er sieht, wie wir uns aufrichten.

Sieht, wie wir uns entfalten.

Groß und schön.

Sogar die feine Herrengesellschaft, die mit abschätzigen Blicken ihre enge Welt verteidigt, sieht Gott aus ihrer Angst ins Weite treten. Er sieht ihre Möglichkeiten, nicht ihre Grenzen.

Gottes Blick auf uns ist wie ein sanfter Rückenwind.

Der uns zuflüstert, dass da noch mehr in uns steckt.

Sendung zum Nachlesen

Wie eine leise Erinnerung daran, dass wir wachsen, lieben und lernen können.

Oder wie ein liebevolles Versprechen, dass neue Schritte möglich sind. Natürlich wirst du hin und wieder über Schwellen stolpern.

Sicher wirst du dich manchmal auf der Schwelle umdrehen und dich zurückziehen, weil du denkst, du schaffst das nicht. Das Risiko ist zu groß.

Für Gottes Blick auf uns spielt das aber keine Rolle!

Er hört nicht auf, dich anzusehen, mit allem, was in dir steckt.

Seiner Liebe kann kein Gegenwind der Welt etwas anhaben.

Für ihn steht fest:

Du bist mehr!

Dieser Liebe glaube ich.

Also: Wagen wir es, hinter den Schwellen nach Gott zu suchen!

Wir werden sehen, dass sein liebevoller Blick uns schon gefunden hat.

Wie ein sanfter Rückenwind.

Amen.

Sendung zum Nachlesen

Lied: Wir strecken uns nach dir

*1. Wir strecken uns nach dir,
in dir wohnt die Lebendigkeit.
Wir trauen uns zu dir,
in dir wohnt die Barmherzigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen.
Halleluja. Amen.*

*2. Wir öffnen uns vor dir,
in dir wohnt die Wahrhaftigkeit.
Wir freuen uns an dir,
in dir wohnt die Gerechtigkeit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen.
Halleluja. Amen.*

Sendung zum Nachlesen

*3. Wir halten uns bei dir,
in dir wohnt die Beständigkeit.
Wir sehnen uns nach dir,
in dir wohnt die Vollkommenheit.
Du bist, wie du bist:
Schön sind deine Namen.
Halleluja. Amen.
Halleluja. Amen.*

Text: Friedrich Karl Barth
Melodie: Peter Janssens
Satz: Marc Holze

Impulse

Catherine Wünschiers: Im Chor habe ich meine Freude und meine geistliche Heimat gefunden. Beim Singen bin ich ganz fokussiert auf das, was mir guttut. Wenn ich also einen Lebenstipp abgeben sollte: such dir einen Chor! Die Musik und die Menschen werden dich tragen und auf dem Weg findet sich auch Gott ein, wenn er nicht schon immer dabei war.

Matthias Wahl: Ich möchte Mut machen: es ist gut, um Hilfe zu bitten.
Für mich war es ein langer Weg, aber ohne andere hätte ich es nicht gepackt.

Mathilde Jahn: Guck auf das, was dir guttut!

Sendung zum Nachlesen

Die, die lästern gibt es immer. Aber mit denen musst du ja nicht rumhängen.

In der „Haltestelle“ weiß ich zum Beispiel, dass man mich beachtet. Das tut mir gut.

Fürbitten

Pfarrerin Franziska Junge: Gott,
ein Schatten liegt zwischen uns Menschen.
Wir hören einander nicht mehr zu,
lehnen andere Meinungen ab,
verletzen, weil wir selbst verletzt wurden.
Vertreib das Dunkel mit deinem Licht,
dass wir uns einander zuwenden und uns so ansehen, wie du uns siehst,
damit wir Schritte über die Schwellen aufeinander zu machen...

Pfarrer Tobias Gruber: Guter Gott,
ein Schatten liegt auf dieser Welt.
Die Angst, zu kurz zu kommen.
Die Angst zu wenig zu haben.
Die Angst, übersehen und ausgegrenzt zu werden.
Das verstellt unseren Blick auf die Schönheit deiner Schöpfung, die du
uns geschenkt hast.
Die wir bewahren sollen.
Vertreib das Dunkel mit deinem Licht,
damit wir erkennen, dass genug für alle da ist
und dass es so bleiben soll für das Leben nach uns.

23.1.2022 „Ich glaube, also wag ich´s“ St. Nikolaikirche Quedlinburg

Sendung zum Nachlesen

PfarrerIn Franziska Junge: Himmlischer Vater,
ein Schatten liegt in unseren Herzen,
da, wo das Leben uns hart zugesetzt hat.
Wo wir fast nicht wieder aufgestanden wären,
wäre es dein Sohn nicht für uns.
Vertreib das Dunkel mit deinem Licht,
dass wir die Hoffnung in uns strahlen lassen,
dass nichts und niemand uns trennen kann von deiner Liebe.

Pfarrer Tobias Gruber: In der Stille bringen wir vor dich, was unser
Herz bewegt, aber unser Mund nicht auszusprechen vermag.

PfarrerIn Franziska Junge: Gemeinsam beten wir:

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

*Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem
Bösen.*

Sendung zum Nachlesen

*Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in
Ewigkeit.*

Amen.

Lied: Herr, du bist die Hoffnung, GL 875

Aus Gründen des Urheberrechts kann der Text nicht abgedruckt werden. *

Text und Musik: Gregor Linßen 1990
„... bis das Lied zum Himmel steigt“
Arrangements zum Gotteslob
©Strube Verlag München

Verabschiedung und Segen

PfarrerIn Franziska Junge: Danke, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Wenn Sie wollen, können Sie auch mit uns ins Gespräch kommen. Zwischen 10:15 Uhr und 18 Uhr sind wir für sie am Telefon. Die Nummer wird gerade eingeblendet.

Am kommenden Sonntag kommt der ZDF-Gottesdienst aus der Hauskapelle der Don-Bosco-Schulen in Vöcklabruck, Österreich. Für die neue Woche wünschen wir Ihnen einen sanften Rückenwind. Besonders da, wenn Ihnen der nächste Schritt schwerfällt: Sein Sie gewiss, Gott geht mit!

Und so segne uns Gott der Barmherzige, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Sendung zum Nachlesen

Zuschauertelefon

Zuschauertelefon ab 10:15 Uhr

0700 14 14 10 10

6 Cent/Minute aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkkosten
abweichend

Truhenorgel, Trompete, Cello

*Texte von Kirchenliedern, die jünger als 70 Jahre sind, sind urheberrechtlich geschützte Werke, die nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht werden dürfen. Übersetzt oder ändert man einen Liedtext (Kürzung, Textänderung) liegt eine Bearbeitung oder Umgestaltung des urheberrechtlichen geschützten Werks vor, die, selbst wenn dadurch ein neues Werk geschaffen wird, gemäß § 23 UrhG auch nur mit Zustimmung des Urhebers veröffentlicht oder verwertet werden darf.

Unter die unerlaubte Veröffentlichung fällt sowohl das Einstellen von Liedtexten im Internet zum Download als auch das Versenden von Texten auf Anforderung.

Das komplette Textbuch des Gottesdienstes zum Herunterladen
erhalten Sie in der Regel nach der Sendung auf:

www.zdf.fernsehgottesdienst.de und www.rundfunk.evangelisch.de

Sie finden das Textbuch auf der Seite des Gottesdienstes unter
„Sendung zum Nachlesen“

Herzlichen Dank für Ihr Interesse!